

Therapie für den Aufschwung

2020 – das Jahr, das wohl als das „Corona-Jahr“ in die Geschichte eingehen wird, hat viele an die Grenzen der Belastbarkeit geführt. Zugleich haben wir wie nur selten zuvor gesehen, dass der Mensch Großartiges zu leisten vermag. Das medizinische Fachpersonal in Pflegeeinrichtungen und Kliniken, dem unser aller Dank gilt, ist hierbei sicherlich an erster Stelle zu nennen. Aber auch weit über die Gesundheitsbranche hinaus gibt es seit Beginn der Pandemie eine ungeheure Leistungsbereitschaft – sei es in den Behörden oder in den Betrieben des Öffentlichen Nahverkehrs, in Lebensmittelläden und nicht zuletzt auch in der chemisch-pharmazeutischen Industrie: In all diesen und vielen anderen Branchen wurde in beeindruckender Weise zur Bewältigung der zahlreichen kleinen und großen Herausforderungen beigetragen und somit „der ganze Laden am Laufen“ gehalten.

Geht nicht, gibt's nicht

Insbesondere in den Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie und bei ihren rund 464.000 Beschäftigten gilt mehr als je zuvor die Devise „Geht nicht, gibt's nicht“: Mit viel Kreativität, ausgefeilten Hygienekonzepten und gelungenen Heimarbeitsmodellen konnte die Produktion an unseren Standorten aufrechterhalten werden. Nur so ist es überhaupt möglich, dass weiterhin mit Hochdruck an der Entwicklung und Bereitstellung geeigneter Impfstoffe gearbeitet wird. Gleiches gilt für die gerade in der Pandemie so dringend benötigten Hygieneartikel und Pharmazeutika oder auch für die kaum mehr wegzudenkenden Kunststoffscheiben, die das Personal in Supermärkten und Drogerien vor Ansteckung schützen. Nicht zuletzt war es dem großen Einsatz zigtausender Fachkräfte in Laboren und Speditionen zu verdanken, dass gleich zu Beginn der Pandemie innerhalb kürzester Zeit die Notfallversorgung mit Desinfektionsmitteln sichergestellt werden konnte.

Gemeinsam den Weg aus der Krise finden

Doch gerade der zweite Lockdown zeigt leider auch, dass die Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens auf Dauer nicht spurlos an uns vorübergehen.

Umso wichtiger ist es, dass jetzt noch einmal alle in den nächsten Gang schalten und wir gemeinsam möglichst schnell einen Weg aus der Krise finden. Lassen Sie uns darüber sprechen, wie dieser Ausweg aussehen sollte. Unsere Empfehlungen finden Sie in diesem Politikbrief.

Christian Kullmann

Präsident des Verbands der Chemischen Industrie



5 Wirkstoffe gegen die Krise

Im Zuge der zweiten Corona-Infektionswelle haben sich auch in vielen Chemieunternehmen die Geschäftsaussichten eingetrübt. Es wächst deshalb die Sorge, dass weiterhin die richtigen politischen Maßnahmen getroffen werden, um dauerhafte Schäden rechtzeitig abzuwenden.

In diesem Politikbrief gibt die deutsche Chemie- und Pharma-industrie Empfehlungen, wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die richtigen Mittel und Wege finden, damit Deutschland und Europa möglichst stark und geschlossen aus dieser Krise hervorgehen.

Hinweis: Dieser Politikbrief ist eine Aktualisierung des Politikbriefs speziell „Neustart nach Corona“ (Mai 2020) und beruht in Grundzügen auf „Aus Krise wird Zukunft: Unsere Top 5“ (12.11.2020).



Entschlossenes Krisenmanagement

Die Gesundheit der Bevölkerung steht an erster Stelle. Dies erfordert zum Teil drastische Maßnahmen, um das Infektionsgeschehen in den Griff zu bekommen. Um Infektionen frühzeitig zu entdecken und wirksame Quarantänemaßnahmen einzuleiten, sollten neue Testverfahren entwickelt, Schnelltests für besonders Gefährdete flächendeckend zur Verfügung gestellt sowie die verfügbaren Testkapazitäten erweitert und effektiv eingesetzt werden.

Zugleich müssen die Gesundheitsämter so lange wie erforderlich personell verstärkt und die Kontaktnachverfolgung digitalisiert werden. Dies erfordert auch Weiterentwicklungen der Corona-Warn-App.

Die Impfung gegen COVID-19 muss unter Hochdruck weiter vorangetrieben werden. Die chemisch-pharmazeutische Industrie engagiert sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, damit die Impfstoffe und Verfahren rasch und flächendeckend zum Einsatz kommen. Parallel müssen Entwicklung und Einsatz wirksamer Therapien zur schnellen und vollständigen Behandlung und Genesung Infizierter vorangetrieben werden.

Zudem ist durch Hygiene- und Schutzmaßnahmen ein sicherer Betrieb von zentralen Dienstleistungen wie Schulen, Verkehr und Verwaltung sicherzustellen. Damit das öffentliche Leben nicht stillsteht, dürfen das Schließen von Schulen, Kindertagesstätten, Einzelhandel, Hotels und Gaststätten sowie Reiseverbote und Ausgangssperren nur als Ultima Ratio zum Einsatz kommen, wenn alle anderen Optionen ausgeschöpft sind und ein Zusammenbruch des Gesundheitssystems droht.

Offenheit, Diversifizierung und Zusammenarbeit

Eine hohe Widerstandsfähigkeit unseres Gemeinwesens, unseres Gesundheitssystems und unserer Wirtschaft erreichen wir durch gute Standortbedingungen für die Pharmaindustrie und die Gesundheitswirtschaft insgesamt, durch enge europäische und internationale Zusammenarbeit sowie durch Vorratshaltung und eine Erweiterung der Lieferantenbasis in andere Länder.



Das Frühjahr hat gezeigt: Handel und Grenzverkehr dürfen nicht durch Ad-hoc-Maßnahmen behindert werden, sonst geraten Wertschöpfungsketten in Schwierigkeiten. Gerade in Krisensituationen ist stattdessen Pragmatismus nötig. Um Versorgungsengpässe zu vermeiden, muss der Warenverkehr im EU-Binnenmarkt grundsätzlich geöffnet bleiben. Die Wirtschaft und die Versorgung der Bürger dürfen nicht durch unnötige Handelsbeschränkungen oder -kontrollen verzögert und gefährdet werden. Im internationalen Kontext sollte der Abbau von Barrieren für gesundheitsrelevante Produkte hohe Priorität erhalten.

Engpässe, etwa bei Schutzmasken, Medikamenten oder medizinischem Gerät, können im Vorhinein durch eine gute regulatorische Zusammenarbeit zwischen den Handelspartnern oder durch kurzfristige temporäre Anpassungen der Regeln im akuten Krisenfall vermieden werden.



Maßvolle finanzielle Unterstützung

Die Liquidität vieler Unternehmen ist und bleibt kritisch. Die öffentliche Hand sollte sich deshalb unter anderem durch Fälligkeitsverschiebungen bei Lohnsteuer, Steuernachzahlungen und Sozialversicherungsbeiträgen sowie bei der Rückzahlung von Überbrückungskrediten weiterhin großzügig zeigen. Gerade im industriellen Mittelstand könnte eine Stundung von Kreditschulden oder gar ein Teilerlass geboten sein, da von einer wirtschaftlichen Erholung auszugehen ist. Aber generelle und unspezifische Verlängerungen sind teuer und kritisch, wenn dadurch strukturelle Unwirtschaftlichkeit künstlich erhalten wird.

Stattdessen muss die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Hand und die Stabilität des Finanzsystems gesichert werden. Nothilfen dürfen nicht zulasten öffentlicher Investitionen gehen oder gar zu Steuererhöhungen führen.

Starkes Zukunftsprogramm

Die wirtschaftspolitische Weichenstellung für die neue Legislaturperiode erfolgt schon bald. Sie muss angesichts des kräftezehrenden Krisenmodus zwingend ein Zukunfts- und Transformationsprogramm enthalten, das den Industriestandort Deutschland im internationalen Wettbewerb stärkt sowie die digitale und nachhaltige Transformation der Wirtschaft weiter vorantreibt. Ein solches Zukunftsprogramm sollte auch Investitionen in die Infrastruktur und eine Unternehmenssteuerreform enthalten.

Neue finanzielle, personelle oder bürokratische Belastungen sind unbedingt zu vermeiden – dies gilt vor allem mit Blick auf die stark mittelständisch geprägte Wirtschaft in Deutschland. Kritisch zu sehen sind deshalb aktuell das Gesetzesvorhaben zum Unternehmenssanktionsrecht, zusätzliche Informationspflichten in der Lieferkette oder das Recht auf einen Heimarbeitsplatz.



EU-weit Impulse für Wirtschaft und Industrie

Die Europäische Union mit ihrer Gemeinschaftswährung und ihrem großen Binnenmarkt ist unverzichtbar – auch für die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie. Deutschland muss deshalb weiterhin ein großes Interesse an einer EU-weiten Überwindung der Krise haben. Das Aufbauprogramm NextGenerationEU und der mehrjährige Finanzrahmen müssen nun rasch und zielgerichtet umgesetzt werden, um die europäische Wirtschaft effektiv unterstützen zu können.

Um die Erholung nicht zu gefährden, muss der bisherige „Green Deal“ zu einem „Sustainable Deal“ mit einer kraftvollen Industriestrategie weiterentwickelt werden, der auf Wachstumsimpulse, Innovationen, eine moderne europäische Infrastruktur und eine sowohl digitale als auch nachhaltige Transformation der Wirtschaft ausgerichtet ist. Bei jeder neuen Regulierung sollte stets der am wenigsten wachstumsdämpfende Weg eingeschlagen werden.

#JaZuEuropa



Fakten statt Polemik

Standpunkt von Wolfgang Große Entrup, VCI-Hauptgeschäftsführer

Im Ziel sind sich alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte einig: Damit wir möglichst schnell in ein „normales“ Alltagsleben zurückkehren können, hat die rasche Versorgung der Bevölkerung mit ausreichend Impfstoff derzeit Priorität. Doch ohne Vertrauen in die Impfstoffe und in die Entscheidungen der Politik wird die Rückkehr zur Normalität nur schwer gelingen. Die Oberflächlichkeit und Polemik in der aktuellen Debatte, ob in der deutschen und europäischen Impfstoffstrategie die richtigen Weichen gestellt wurden, ist deshalb nur wenig hilfreich.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie wirbt deshalb dafür, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Impfstrategie rein auf Basis von Fakten bewerten und im engen Schulterschluss umsetzen.

Für den Erfolg der Impfkampagne wesentlich sind vor allem 2 Faktoren:

Internationale Zusammenarbeit

- Die WHO zählte Ende 2020 bereits 232 Impfstoffprojekte für SARS-CoV-2, mindestens ein weiteres Dutzend ist noch gar nicht verzeichnet. Besonders erfreulich: In nur weniger als einem Jahr konnte der erste Impfstoff entwickelt und ausgeliefert werden. Mehrere deutsche Unternehmen sind mit Forschung, Entwicklung und Produktion ganz vorne mit dabei. Diese Zwischenbilanz ist nur durch internationale Zusammenarbeit von Forschungsinstituten, Kliniken und Unternehmen möglich gewesen, für die wiederum offene Grenzen, Know-how-Transfer sowie die intensive Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft unabdingbar sind.
- Die einheitliche europäische Zulassung sorgt dafür, dass die Impfstoffe europaweit strengsten Kriterien unterliegen. Mit der höchstmöglichen

Wirksamkeits-, Qualitäts- und Sicherheitsgarantie steht und fällt die Impfbereitschaft und damit der Gesamterfolg. Deshalb darf es keine „Abkürzungen“ zugunsten von Schnelligkeit geben. Dafür ist die EU der Garant.

Hohe Qualitätsstandards

- Bereits vor der Zulassung ihrer Produkte haben die Impfstoffhersteller das unternehmerische Risiko auf sich genommen und erheblich Produktionskapazität aufgebaut und vorproduziert. Damit nun in kurzer Zeit möglichst viel Impfstoff bereitgestellt werden kann, liegt der Fokus aktuell auch auf der – zum Teil langwierigen – Einrichtung weiterer Betriebsstätten, an denen nach höchsten Standards produziert werden kann.
- Impfstoffe sind sehr komplexe Produkte mit jeweils sehr unterschiedlichen Anforderungen an Produktion und Logistik. Wirksamkeit, Qualität und Sicherheit haben dabei oberste Priorität. Hierbei darf es keine Abstriche geben, wenn das Vertrauen in die Impfkampagne nicht erschüttert werden soll. Es muss weithin bekanntgemacht werden, wie gut erprobt, wirksam und verträglich die Impfstoffe sind – damit sie nicht aus falschen Annahmen heraus abgelehnt werden.

Die Corona-Pandemie ist eine sehr große Herausforderung – zusätzlich zu Klimaschutz, Armutsbekämpfung und weiteren Zukunftsthemen. Weltweit arbeitet die pharmazeutische Industrie an einer Vielzahl von Therapien und Medikamenten, um möglichst viele Krankheiten zu heilen oder wenigstens zu lindern und damit Menschenleben zu retten. Dies galt auch schon lange vor der Pandemie.

Daraus resultiert: Die Nutzung von Produktionskapazitäten kann nicht einfach per Knopfdruck umgestellt werden. Auch nicht während einer Pandemie. Neben der technischen Komplexität und den höchsten Ansprüchen an Wirksamkeit, Sicherheit und Qualität stellen sich auch ethische Fragen: Kann die Produktion eines Medikaments, auf das viele dringend angewiesen sind, vorübergehend ausgesetzt werden? Und wer soll das entscheiden? So wird sehr schnell deutlich, dass eine Forderung nach „einfach nur schneller und mehr“ Corona-Impfstoff es sich viel zu einfach macht und die Weltgemeinschaft letztlich in ein auswegloses Dilemma führt.

Der Weg aus der Pandemie ist lang und steinig. Aber er ist klar: Es geht um die ausreichende Immunisierung der Bevölkerung durch Impfstoffe. Wir werden dafür mehr denn je gebraucht und leisten gerne unseren Beitrag dazu.

**Corona besiegen:
Durch Forschung und Produktion
in Rekordzeit
sowie Vertrauen in den
Impfstoff**



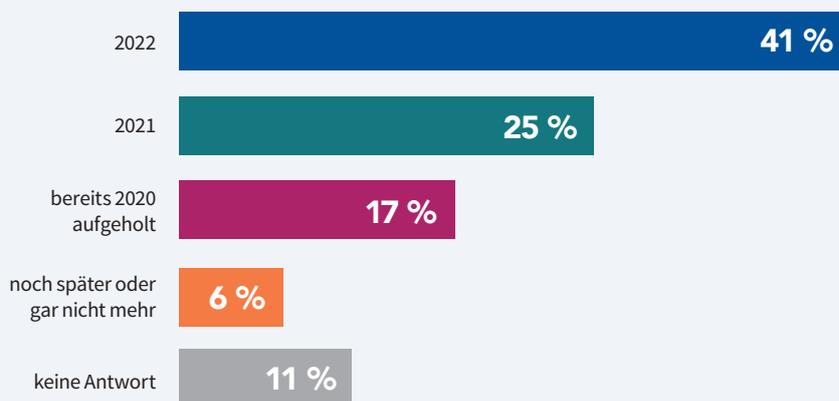
Große Herausforderungen – auch für die Chemie

Insgesamt kam die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie bislang besser durch die Krise als viele andere Wirtschaftszweige: Obwohl die Produktion 2020 um 3 Prozent und der Umsatz um 6 Prozent sank, konnten weiterhin rund 464.000 Beschäftigte gehalten werden. Für 2021 rechnet die Hälfte der Unternehmen bereits wieder mit einem Umsatzplus im In- und Ausland.

Die Krise hat den Wandel im Chemie- und Pharmageschäft weiter beschleunigt und das Tempo beim nachhaltigen Umbau von Prozessen und Geschäftsmodellen erhöht. Damit dieser Umbau gelingt, braucht die Branche die Unterstützung von Politik und Gesellschaft und setzt vor allem auf den Dialog über Zukunftschancen.

WANN WERDEN RÜCKGÄNGE WIEDER AUFGEHOLT?

Quelle: VCI-Mitgliederumfrage zu Auswirkungen der Coronakrise, November 2020



Mitmachaktion #AufDichKommtEsAn



Ohne den unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der deutschen Chemie- und Pharma-Industrie wäre die Versorgung mit unzähligen Produkten, die für die Bekämpfung der Pandemie gebraucht werden, unmöglich – seien es Desinfektionsmittel, Diagnostika, Medikamente oder Materialien für medizinische Schutzbekleidung und Trennwände in Supermärkten und Behörden.

Als Dank für die hohe Motivation in den Betrieben – auch unter erschwerten Bedingungen – startete der VCI in den sozialen Netzwerken die Aktion [#AufDichKommtEsAn](#). Gerne liken und teilen!

Impressum

Herausgeber Verband der Chemischen Industrie e. V., Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main, vci@vci.de, www.vci.de, twitter.com/chemieverband
Redaktionsschluss 7. Januar 2021 **Verantwortlich** Jenni Glaser **Agenturpartner** Köster Kommunikation, GDE